

rich Böll, die Gruppe 47, Karl Jaspers, andere Remigranten etc.).

Relevante Quellen, die für diese Studie benutzt werden hätten müssen, sind beispielsweise die Akten der US-Besatzungsmacht oder derjenigen amerikanischen Stiftungen und Vereinigungen, mit denen Horkheimer kooperierte. Indem sich die Autoren mit der Auswertung des umfangreichen Horkheimer-Archivs zufrieden gaben, können sie zwar manches gegen den Strich bürsten, aber sie verletzen eine sinnvolle Grundregel der historischen Forschung, nämlich die Akten der Gegenseite, wenn sie denn zugänglich sind, einzubeziehen. Das taten Martin Jay und Rolf Wiggershaus auch nicht, aber in dem vorliegenden Fall wiegt die Unterlassung schwerer, weil es nicht um eine bloße Geschichte des Frankfurter Instituts geht, sondern um mehr: Die intellektuelle Gründung der BRD. Sie muss allerdings erst noch geschrieben werden.

Christian Fleck
(Graz)

Karl Martin Bolte / Friedhelm Neidhardt (Hg.): Soziologie als Beruf. Erinnerungen westdeutscher Hochschulprofessoren der Nachkriegsgeneration. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1998 (= Soziale Welt. Sonderband. 11.), 427 Seiten. Preis: DM 98,00.- / sFr 89,00.- / ATS 715,00.-. ISBN 3-7890-5453-4

Ein Band mit solch einem Titel begibt sich – wenn er obendrein deutsche Soziologen zu Autoren hat – freiwillig unter ein Joch, was spannend, aber doch auch recht drückend werden kann, dachte ich zuerst – und war dann umso mehr darüber verwundert, dass keiner der Beiträge und auch niemand aus dem planenden beziehungsweise kommentierenden Dreigespann (neben den beiden Herausgebern noch Heinz Bude als Koautor des Nachworts) dieses Thema aufgriff oder wenigstens die Arbeit zitierte (obwohl doch die meisten ihren „autobiographischen Beiträgen“ Literaturverzeichnisse nachstellten), von der ich dachte, sie läge wie ein Alp auf den Gehirnen dieser

Nachgeborenen. Der Bürde, sich aus der Distanz von rund acht Jahrzehnten und erfahrungsgesättigt durch eigene Anschauung und Erfahrung mit Max Webers „Wissenschaft als Beruf“ auseinanderzusetzen und den Spezialfall der Soziologie sozusagen mit oder auch gegen Weber zu diskutieren, entzogen sich alle vierundzwanzig Autoren!

Dabei wäre allein schon eine Fortschreibung Weberscher Beobachtungen, etwa der über das akademische Hasard, doch recht spannend geworden...

Zur Beurteilung der Validität autobiografischer Auskünfte, seien sie schriftlich oder mündlich mitgeteilt, habe ich mir vor einiger Zeit ein einfaches Kriterium zurechtgelegt: Nur jene Autoren ernst zu nehmen, die in ihren Rückblicken wenigstens ein kleines Detail berichten, das sie in einem weniger günstigen Licht erscheinen lässt, das beim Leser Verwunderung auszulösen vermag, das den Autografen zumindest ein klein wenig diskreditiert haben hätte können – damals, als es geschah! Nur Autoren, die diesem Kriterium genügen, verdienen meines Erachtens Anerkennung als Geschichtsschreiber in eigener Sache. Bedauerlicherweise genügen nur ganz wenige der zweiundzwanzig Autoren diesem Kriterium. Es überwiegt die selbstgefällige, jedenfalls aber eine Darstellung, bei der der Held der Geschichte kaum Fährnisse zu überwinden hatte, gerade seines Wegs ging, zumindest nachdem er die Soziologie als seine Profession erkannt hatte. Interferenzen aus dem Privatem sind ebenso tabu wie Rivalitäten mit Kollegen (wenn, dann nur bei den anderen); Konflikte werden nicht geschildert.

Das heißt nicht, dass nicht der eine oder andere Beitrag lesenswert ist, ein Viertel ist es zweifellos; aber als Ganzes genommen enttäuscht der Band die Erwartung jener Leser, die, und das ist wohl ein legitimes Interesse gegenüber autobiografischen Texten, einen Blick auf die Hinterbühne gewährt erhalten wollen.

Christian Fleck
(Graz)

Neue Website des Archivs: Mehr Informationen über die Nachlässe

Das „Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich“ hat in Zusammenarbeit mit der Grazer Firma wukonig.com seine Website neu organisiert. Dadurch wurde der Überblick über die Nachlassbestände des Archivs wesentlich vereinfacht. Außerdem liegen nun zu fast allen Beständen Informationen über die Biografie und Bibliografie der nachlassenden Personen, Grundinformationen zum Nachlass sowie eine Kurzbeschreibung des

Nachlasses selbst (inklusive einer Aufzählung aller Korrespondenzpartner bei den Briefbeständen) vor. Die Arbeit wurde im Rahmen des Projekts des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank Nr. 8045, „Nachlasskataloge im Internet“, vom September 1999 bis August 2000 durchgeführt. Besuchen Sie uns unter der alten Adresse:

<http://www.kfunigraz.ac.at/sozwww/agsoe/>